

## **Nachwort „Dranbleiben“ von Günter Wallraff**

Klaus Schmidt, der Rebell, Humanist, Christ und Chronist, hat mit seiner Autobiographie nicht nur ein Erinnerungsbuch für die Generation der bald oder schon (über) 70-Jährigen vorgelegt, sondern auch ein Lehrbuch für alle Jüngeren und eine *feste Burg* gegen den Ungeist aus Nationalismus und Rassismus, der in den letzten Jahren wiedererstanden ist. Er hat uns in seinem Buch mehr zu sagen als manche Zeithistoriker, die über die Abgründe der neueren deutschen Geschichte verklärend oder verdammend hinwegschreiben.

Das liegt nicht nur daran, dass er mitten unter denen war, die schon in den 50er Jahren dieser Republik aus dem Nachkriegs-Schweigen und -Verschweigen aufgebrochen sind, die in den 60er Jahren den Aufstand gegen die alten Nazi-Garden probten und die ab 1968 ungezählte neue, freie, verkorkste, verlotterte, fröhliche und hoffnunggebende Neuschöpfungen von (auch internationaler) Solidarität lebten. Es liegt auch daran, dass er diese Zeiten immer wach gehalten und sich von seinen Erfahrungen nie abgewandt hat.

Ich kenne Klaus Schmidt seit vier Jahrzehnten, er gehört zu den Menschen, mit denen ich mich sofort in offenbarenden Gesprächen wiederfinde, auch wenn ich ihn lange nicht gesehen habe. Es sind politische Gespräche und persönliche, Klaus Schmidt ist mir ein Freund, einer, von denen ich nicht so viele habe. In den zwei Jahren, in denen er bei mir wohnte, hat sich zwischen uns eine ganz eigene Gesprächskultur entwickelt, Spitzen und Frotzeleien fliegen hin und her, wir sind längst nicht immer einer Meinung, aber das finden wir mit Genuss heraus und mit Gewinn. Auch deshalb, weil dieser Mann weder belehrend ist noch saturiert. Ein Renegat, der die radikale Geschichte der 68er-Generation verdammt, ist er ohnehin nicht, sondern immer ein differenzierter Denker geblieben. All das können nun die Leserinnen und Leser seiner Autobiographie selber beurteilen.

Klaus Schmidt ist ein guter Erzähler und er verfügt über ein umfangreiches Archiv. Beides zusammen gibt ein außerordentlich lesbares und lehrreiches Buch. Was für ein bewegtes Leben in jenen bewegten Zeiten! Zum Beispiel seine Auseinandersetzungen als Studentenpfarrer in der Kölner Evangelischen Studentengemeinde, der ESG, die paradigmatisch für das Ringen mit dem alten, obrigkeitshörigen und undemokratischen Denken in der Kirche stehen; oder sein Engagement gegen Radikalenerlass und Berufsverbote, gegen atomare Aufrüstung und den neuen Rassismus – da agierte er außerhalb der Kirche als Teil der politischen und sozialen Bewegungen, die z.T. mit Erfolg die reaktionären Kräfte der Bundesrepublik Deutschland zurückdrängen konnten. Und nicht zuletzt sein Einsatz für die Befreiungsbewegungen der sogenannten Dritten Welt, der ihn schließlich auf die Philippinen führte. Hier wird die Solidarität für den ESG-Pfarrer lebensbedrohlich. Klaus Schmidt wird von den Schergen der Diktatur verhaftet und festgehalten. Diese Erfahrungen

gehen nicht spurlos an ihm vorüber, er ist gezeichnet als einer, der Todesangst auszustehen hatte, auch um seine Frau und seine Freunde. Er spürt, was es heißt, einer zu sein, der nicht nur gute Worte im Munde führt, sondern sich mit Leib und Seele dem aussetzt, was diejenigen erleiden, denen diese guten Worten gelten. Er kommt lebend zurück.

Es ist verdienstvoll, dass Klaus Schmidt all das und noch viel mehr aufgeschrieben hat, um die einen an diese Geschehnisse zu erinnern und den anderen die Gelegenheit zu geben, einen Blick in jene ziemlich finsternen deutschen Zeiten zu werfen: die Jagd auf Linke und auf Demokraten, die angefeindete und nieder geknüppelte Solidarität mit den Befreiungsbewegungen, der schamlose und offen zelebrierte Schulterchluss der deutschen konservativen Politik mit Diktatoren in aller Welt, von Chile über Argentinien, Südafrika bis zu den Philippinen.

Klaus Schmidt strauchelt, auch weil die philippinischen „Abenteuer“ seine Ehe nicht unbeschadet lassen, aber er findet zurück, er bleibt Aktivist, er engagiert sich im Rom e.V., er unterstützt die Gruppe „kein mensch ist illegal“, zwei rebellische Instanzen, die Köln verändern. Wenn nötig, legt er sich weiterhin mit seiner Kirchenleitung an. Er bleibt Rebell in den eigenen Reihen.

Der aufmüpfige Pfarrer wird aber auch Schriftsteller. Während er Biographien anderer, historischer, Rebellen aus dem Rheinland und gern auch aus dem kirchlichem Umfeld schreibt, kämpft er im realen Leben weiter. Wohl auch deshalb sind diese Bücher aktuell im handfesten Sinne, gut lesbar, lehrreich und erkenntnisfördernd.

In der vorliegenden Autobiographie gewährt der Autor uns Einblicke in eigene Beweggründe und verweist auf Denkanstöße von außen, die für seine Werke maßgeblich waren. Auch das ist ihm gut lesbar, lehrreich und erkenntnisfördernd gelungen. Die Aufzählung all seiner Werke würde dieses Nachwort sprengen. Aber ein Buch sei hier genannt, „Ich habe aus Mitleid gehandelt. Der Kölner Waisenhausdirektor und 'Euthanasie-Beauftragte' Friedrich Tillmann“. Eine faszinierende und außerordentlich differenzierte Auseinandersetzung mit einem Täter des NS-Regimes, der gleichzeitig ein Zerrissener, vielleicht sogar ein Opfer der Zeit gewesen ist.

Die Autobiographie von Klaus Schmidt hat das Zeug, ein Dokument der Zeitgeschichte zu werden, obwohl es eine sehr persönliche Selbstbeschreibung ist. Ich habe mich beim Lesen seines Textes an viele Begebenheiten erinnert und zwischen den Zeilen immer wieder den Ratgeber entdeckt, der er mir persönlich oft war. Nicht aufdringlich, sondern die eigenen Unzulänglichkeiten und Fehler reflektierend, nicht eitel, sondern oft mit einem Augenzwinkern. Ich erinnere mich gern daran, wie wir in unseren Disputen des anderen Stärken und die eigenen Schwächen erkennen durften – und, ja, mussten, wenn die eigene Beharren so stark war, dass mit härteren Wortbandagen gefochten wurde.

Am Ende haben wir uns immer gefunden ohne den anderen besiegen zu wollen.

Noch etwas zeichnet Klaus Schmidt und dieses Buch aus: Der Zweifel, der als produktiver Antrieb zur Selbsterkenntnis führt und zu Korrekturen im politischen und im persönlichen Leben. Auch diese Tugend macht das vorliegende Buch so wertvoll für die Leserinnen und Leser. Danke, Klaus.